

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 5

Artikel: "Warum kritisierst du immer die Frau am Steuer?"
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sepp Renggli

«Warum kritisierst du immer die Frau am Steuer?»

Kürzlich hatte meine Frau Geburtstag, weshalb ich meine Familie am Sonntag zum Mittagessen in einen wärschaften Landgasthof einlud. Auf der Fahrt zu unserem Ziel benützte ich die günstige Gelegenheit, um meinen beiden heranwachsenden Söhnen die Bedeutung der Frau in unserer Gesellschaft und die ihr von uns Männern gewährte Gleichberechtigung zu erklären. «Danke Gott und sei zufrieden, wenn du noch eine Mutter hast», zitierte ich aus meinem reichen Lebensschatz.

«Warum kritisierst du dann immer die Frauen am Steuer?» fragte vorlaut mein jüngerer Sprössling. Das sei etwas ganz anderes, gab ich zu bedenken und verlor ein paar träfe Worte über die Automobilistin, die vor uns penetrant in der Strassenmitte fuhr und in jeder Kurve auf die Bremse trat. Bei Gegenverkehr ging die Dame ständig vom Gas, die Velofahrer passierte sie mit zwei Metern seitlichem Abstand. Als die Verkehrsampel grün wurde, verlor ich wegen meiner Vorfahrerin wertvolle Sekunden. Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Umwelt oder das Ozonloch oder den Benzinverbrauch hatte sie den Motor abgestellt. Als er endlich wieder tuckerte, hielt sich die Automobilistin stur an die von irgendeinem Verkehrsbehinderer erfundene 50-km/h-Limite, statt auf dieser übersichtlichen Strecke dem eigenen Instinkt zu gehorchen und beherzt aufs Gaspedal zu drücken.

Intuition und gesunder Menschenverstand sind auf unseren Strassen wichtiger als die Einhaltung bürokratischer Vorschriften. Das wirkliche Leben spielt sich nicht in von Beamten bewohnten Amtsstuben ab. Meine stressgeschädigten Nerven hielten dieser rücksichtslosen Bummelerei nicht länger stand. Entschlussfreudig zeigte ich mit einem kurzen, prägnanten Hupsignal die Absicht zum Überholen an. Gehupt, getan. Ich beschleunigte gekonnt auf 100 Sachen und rauschte, geschickt eine winzige Verkehrslücke nützend, elegant am Sonntagmorgen-ärgernis vorbei.

Zwei Minuten später hielt mich eine ihrem Sonntagsvergnügen frönende Polizeistreife an. Ich sei zu schnell gefahren, warf mir der Uniformierte vor und erkundigte sich indiskret nach meinen Personalien. Die an meiner Tempoüberschreitung schuldige Frau liess er indes unbehelligt. Sie bremste trotzdem und fragte mich mit tiefer Stimme, ob ich pressant sei. Bei dieser Gelegenheit stellte ich zu meiner nicht geringen Verblüffung fest, dass die Frau keine Frau, sondern ein junger Mann mit langen Haaren war. Er grinste frech. Auch meine Angehörigen schienen, bar jeder Autorität, hämisch zu grinsen.

Am Abend las ich im ACS-Heftli einen Beitrag über autorennfahrende Frauen. Fast hundert Schweizerinnen besitzen eine

Rennlizenz. Die beiden Westschweizerinnen Florence L'Huillier und Laurence Jacquet mischen im harten Rallye-Geschäft mit.

Die Französin Michèle Mouton verpasste 1982 im Audi-Quattro-Werkswagen nach drei WM-Siegen den Rallye-WM-Titel nur knapp. Die beste Rallye-Dame der Gegenwart ist die Engländerin Louise Aiken-Walker. Die Italienerin Lella Lombardi gewann 1976 mit ihrem March-Ford in der Formel 1 sogar einen WM-Punkt. Die ehemalige britische Skirennfahrerin Divina Galica etablierte sich in der Formel 5000 und nimmt jetzt an Lastwagenrennen teil. Noch in relativ frischer Erinnerung ist der zweite Rang der Deutschen Ellen Lohr am Formel-3-GP Monaco 1990.

Weiterblättern sties ich auf eine offenbar von Frauen zusammengestellte Statistik. Sie behauptet, dass von 1000 Autofahrern 27, von 1000 Autofahrerinnen aber nur zwölf einen Unfall verursachen. Zudem seien die Frauen energiebewusster. Weil sie vernünftiger fahren, kommen sie durchschnittlich mit 11,5% weniger Benzin aus als die Männer.

Ich halte nicht viel von Statistiken. Viel mehr halte ich von Winston Churchill. Er soll einmal gesagt haben, es gäbe Lügen, es gäbe verdammte Lügen, und es gäbe Statistiken. Er vertraue nur einer Statistik, die er selbst gefälscht habe.

